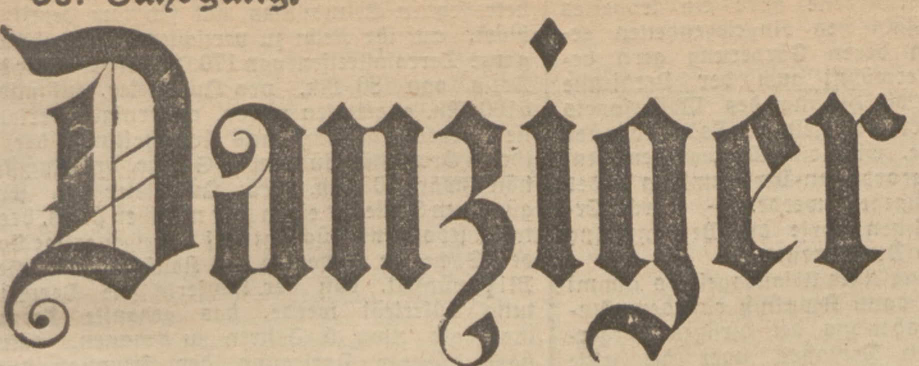
39. Jahrgang. Mittwoch, 3. November. Morgen-Ausgabe.



Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22859. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Wagenmangel auf den preußischen Staatsbahnen.

Vor einigen Tagen theilten wir den Artikel eines officiösen Blattes mit, in welchem u. a. hervorgehoben wurde, daß mehr in der Beschaffung von Wagen nicht geleistet werden könne, wenn man nicht die ausländische Industrie heranziehen wolle, „was doch nicht im Interesse der heimischen Industrie gelegen hätte“. Wir haben uns damals sehr entschieden gegen derartige Anschauungen ausgesprochen und auch die „Freih. Corr.“ theilt vollständig unsere Meinung und erinnert dabei an das Vorgehen der Marine-Verwaltung, die vor einigen Jahren den hohen Forderungen des Kohlensyndicats Widerstand leistete, indem sie ein gewisses Quantum Kohlen aus England bezog.

Von der Staatsregierung waren, heißt es weiter in dem betreffenden Artikel, die deutschen Wagenfabriken bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit mit Bestellungen bedacht worden; trotzdem waren noch mehr Güterwagen erforderlich, und die Bestellung dieser Wagen hat die Verwaltung absichtlich unterlassen, um sich nicht an ausländische Fabriken zu wenden. Und das soll angeblich im Interesse der deutschen Industrie geschehen sein! Hier liegt eine völlig schiefe Anwendung des Wortes „Industrie“ vor, welche den wahren Sachverhalt nur verdunkeln kann. Die Praxis, die Bestellung von Güterwagen, welche der Verkehr erfordert, auch nach Meinung der Staatsbahnverwaltung erfordert, gerade bei dem dringendsten Bedarf hinauszuschieben, um sie später an deutsche Fabriken zu vergeben, dient gar nicht den Interessen der heimischen Industrie im allgemeinen, sondern einzig und allein dem Interesse eines einzelnen Industriezweiges, der Wagenfabrikation. Demgegenüber steht das Interesse fast der gesammten deutschen Gewerbthätigkeit, für welche der regelmäßig zu gewissen Zeiten auftretende Wagenmangel geradezu eine Calamität geworden ist, und für deren Bedarf an den „erforderlichen“ Güterwagen rechtzeitig zu sorgen eine der ersten Aufgaben der Staatsbahnverwaltung ist.

Die Verantwortung für alle Folgen eines solchen verkehrten und unhaltbaren Systems, das auch in handelspolitischer Beziehung vom Standpunkt der deutschen Exportindustrie zu verwerfen ist, weil es ja geradezu zu Repressalien herausfordert — trifft übrigens nicht allein die Regierung, sondern auch und vor allem die agrarisch-schutzzöllnerischen Mehrheiten in unseren Parlamenten, welche immer wieder und wieder die Vergebung staatlicher Bestellungen ausschließlich an deutsche Producenten fordern. Gewiß ist eine besondere Rücksicht auf die heimische Production im einzelnen Falle innerhalb billiger Grenzen als berechtigt und nützlich anzuerkennen, aber diese Grenzen werden weit überschritten, wenn man um eines Industriezweiges willen selbst die Bestellung der erforderlichen Güterwagen unterläßt und dadurch die deutsche Gewerbthätigkeit in ihrer Gesammtheit schwer schädigt.

Deutschland.

* **Berlin, 2. Nov. [Kaisermanöver.]** Es hat nicht in der Absicht gelegen, den Kaisermanövern stets einen solchen Umfang zu geben, wie in den letzten Jahren, da hierunter die nicht unmittelbar betheiligten Armeecorps zu sehr leiden. So hatte in diesem Jahre das 7., 14. und 15. Corps je eine Cavallerie-Brigade, das 16. seinen Stab hergeben müssen. Auch erreichen die Flurbeschädigungen einen wesentlich höheren Betrag, schon weil die Absperrung des Publikums nur in geringem Maße gehandhabt werden kann. Im nächsten Jahre werden nur zwei Armeecorps zu den Kaisermanövern herangezogen werden, und zwar das 7. (Westfalen) und 10. (Hannover), die zuletzt im Jahre 1889 bei Elze in der Provinz Hannover vor dem Kaiser manövrirt haben. Noch gar nicht gegen ein anderes Armeecorps manövrirt hat in neuerer Zeit das 13. (kgl. württembergische) Corps, da das in Aussicht genommene Kaisermanöver des 13. und 14. Corps 1892 der Choleragefahr wegen ausfiel, auch 1893 wegen Futtermangels das 13. für sich geblieben und dafür das 15. eingetreten ist.

* **[Graf v. Uexküll-Gyllenband]**, der anläßlich seines Duells mit dem preußischen Legationssecretär Frhrn. v. Wangenheim vielgenannte Stuttgarter Premierlieutenant vom Grenadier-Regiment Nr. 119, ist jetzt aus dem Heere geschieden. Durch Verfügung des Königs von Württemberg wurde ihm „der Abschied mit Pension“ bewilligt. Die ihm wegen des Duells zuerkannte dreimonatige Festungshaft hat Graf Uexküll bereits abgebüßt.

* **[Bismarck-Denkmal.]** Betreffs der Ausführung des Bismarck-Denkmals wird gemeldet, daß v. Levetzow, der Vorsitzende des großen Comités für das Bismarck-Denkmal, die Mitglieder des Comités zu einer Sitzung berufen hat. Auf der Tagesordnung steht: Bericht über die Concurrenz und Beschlußfassung über die Ausführung des gekrönten Entwurfes. Es verlautet, daß das engere Comité vorschlagen wird, Reinhold Begas an der Hand seines Entwurfes mit der Ausführung zu beauftragen, jedenfalls dürfte indessen noch eine Anzahl Abänderungen verlangt werden.

* **[Die Antisemiten unter sich.]** Graf Herbert Bismarck ist bekanntlich von den antisemitischen Conservativen für Dresden-Altstadt in Aussicht genommen, einen Wahlkreis, den gegenwärtig der antisemitische Abg. Zimmermann vertritt. Die „reinen“ Antisemiten aber wollen sich diesen Einbruch in ihr Wahlgebiet auch seitens Herbert Bismarcks nicht gefallen lassen, sondern die Candidatur Zimmermann aufrecht erhalten. Die antisemitischen Conservativen aber wollen die „reinen“ Antisemiten dadurch strafen, daß sie dieselben nicht wie bisher bei den bevorstehenden Dresdener Stadtverordnetenwahlen mit unterstützen. So geht's bei den Antisemiten der einen und der anderen Richtung zu, wenn sie „unter sich“ sind.

* **[Von der Vorlage über die Militärstrafprozeßordnung]** theilt die „Nat.-Ztg.“ noch mit, daß das jetzige kriegsherrliche Recht, die militärgerichtlichen Urtheile durch Nichtbestätigung aufzuheben, so daß vor einem andern Gerichte von Neuem verhandelt werden muß, nicht beibehalten ist, insoweit würden die gerichtlichen Urtheile also endgiltig sein. Ueber eine kriegsherrliche Mitwirkung, welche dennoch nach dem Abschluß des Verfahrens angeblich eintreten soll, sind verschiedene Versionen verbreitet.

Meiningen, 31. Okt. Das gestrige „Regierungsblatt“ enthält folgende Kundgebung: „Es entspricht nicht den Wünschen Sr. Hoheit des Herzogs, daß aus seinem vor nunmehr bald 50 Jahren erfolgten **Eintritt in die preußische Armee** Veranlassung zu Festlichkeiten oder irgend welchen sonstigen Veranstaltungen genommen werde, da es ihm — sehr wider seinen Willen — nicht vergönnt war, derselben längere Zeit activ anzugehören.“

Daß der Herzog kein Freund rauschender und kostspieliger Jubiläumsfeierlichkeiten ist, hat er auch schon bei seinem fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläum und bei seinem siebzigsten Geburtstage im April vorigen Jahres bewiesen, wo er alle Huldigungen ablehnte und die dafür geplanten Aufwendungen gemeinnützigen Zwecken zuzuwenden sich bestrebte.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zur Verhütung von Wasserschäden.

Berlin, 2. Nov. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Landwirthschaftsminister hat am 23. Oktober eine Verfügung an sämmtliche Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Generalcommissionen erlassen, wonach, veranlaßt durch die Hochwasserschäden im letzten Sommer, die betheiligten Behörden ersucht werden, der Vorbeugung ähnlicher Schäden ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Minister verkennt nicht die mannigfachen Schwierigkeiten, welche bei dem derzeitigen Stande der Wassergesetzgebung und der wasserwirthschaftlichen Organisation der Thätigkeit der Behörden gegenüberstehen. Die Schwierigkeiten aber seien keineswegs unüberwindlich. Die Behörden müßten bis zu einer Aenderung der Gesetzgebung durch erhöhte Thätigkeit, verständnißvolles und nachgebendes Zusammenwirken in Staat und Provinz, durch dauernde Beobachtung des Zustandes der Wasserläufe und durch strenge Handhabung der bestehenden Gesetze die Erreichung der gesteckten Ziele um so nachdrücklicher verfolgen.

Der Conflict mit Haiti.

Berlin, 2. Nov. Wie die „National-Zeitung“ bestätigt, ist der **Zwischenfall in Haiti** thatsächlich beigelegt. Was die angebliche Entsendung dreier deutscher Kriegsschiffe nach Haiti anlangt, über welche sich die Amerikaner sehr aufgeregt haben, so handelt es sich um die drei deutschen Schulschiffe „Stein“, „Gneisenau“ und „Charlotte“, von denen das erstere sich bereits zu Uebungszwecken in Westindien befindet. Die beiden anderen zu gleichen Zwecken dorthin unterwegs sind. Der „Gneisenau“ hatte längst, ehe der Conflict mit Haiti auftauchte, Segelordre nach Port-au-Prince. An ein Eingreifen dieser Schiffe in die Verwickelungen ist nicht gedacht worden.

Nach der „Post“ dürfte sich für die bisher noch nicht erledigte Frage einer Entschädigung an Lüders oder dessen Familie für die erlittene Unbill ebenfalls eine befriedigende Lösung finden lassen

Berlin, 2. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Staatssecretär des Auswärtigen, **v. Bülow**, welcher sich anläßlich des Ablebens seines Bruders von Rom nach Frankfurt begeben hat, wird von dort für einige Tage wieder nach Rom zurückkehren, um sich dort zu verabschieden.

— Der **Judenflintenscandal** beginnt von neuem. In einer gestern abgehaltenen Versammlung, die von 1000 Personen besucht war, erzählte Ahlwardt: „In Hörde kommen jetzt täglich ganze Wagenladungen zerbrochener Gewehre mit dem Stempel „Ludwig Löwe“ an. Diese, die neu 58 Mk. das

Feuilleton.

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

32) Humoristischer Roman von Heinrich Lee.

Die Landstraße war eine dritter Ordnung und mit Buckeln und Löchern besäet, die Wirkungen der Ziegel- und Mörtelwagen, die auf dieser Strecke an Wochentagen viel verkehrten. Mulack lenkte sein Rad auf den schmalen glatten Fußgängerstreifen, der an der Seite der Chaussee zwischen Prellsteinen und einem Graben unter Obstbäumen entlang ging.

„Eine miserable Chaussee“, schimpfte Hermann.

„Komm doch hier heruber“, sagte Mulack.

„Auf so einem schmalen Streifen kann ich nicht fahren.“

„Deshalb mußt du's eben lernen.“

Hermann gehorchte. Nach der dritten Secunde prallte sein Rad gegen einen der weißgestrichenen Steine an und Hermann stürzte. Um ein Haar wäre er in den Graben gefallen.

„Da hast du's!“ schrie er cholerisch seinem Freunde nach.

Mulack drehte sich gelassen um.

„Das mußt du nicht“, rief er. Hermann stieg wieder auf und die Fahrt ging weiter. Die Straße nahm eine Steigung, Hermanns Rad ging immer langsamer und schwerer.

„Ich komm' nicht mehr mit“, rief er keuchend.

„Steig' doch ab so lange. Bis wir oben sind, so lange kannst du das Rad führen!“ entgegnete Mulack.

„Wenn du's kannst, kann ich's auch“, rief Hermann unwirrsch inmitten seiner Mühen.

Endlich war die Anhöhe erreicht und nun rollte das Rad wie von selber die wieder absteigende Straße hinunter.

„Es müßte überhaupt immer bloß bergab gehen“, meinte Hermann wieder in vortrefflicher Laune.

Der Wind, der sich, als sie auf die Landstraße kamen, gelegt hatte, erhob sich wieder von neuem. Hermanns Rad ging wieder langsamer und schwerer. Der Wind blies ihm gerade in's Gesicht.

„Das ist scheußlich mit dem Winde!“ rief er.

„Sag' ihm doch, er soll dir in den Rücken blasen“, entgegnete Mulack.

Nach einer zweistündigen Fahrt hielt man vor einem Gasthause in einem Dorfe an, stieg ab und frühstückte. Die grauen Wolken am Himmel wurden immer finsterer und verkündigten Regen.

„Ich denke, es wird sich halten“, sagte Mulack, „es ist Ostwind!“

Eine Viertelstunde, nachdem man wieder abgefahren war, fing der Regen an.

„Jetzt hast du's“, rief Hermann zornig, „du hast gesagt, es wird nicht regnen.“

„Nu müssen wir schnell machen“, rief Mulack zurück, „damit wir in's nächste Dorf kommen.“

Mulack setzte mit einem kräftigen Spurt in die Pedale ein. Der Regen strömte plötzlich mit großer Heftigkeit und setzte sofort den Lehmboden, aus dem die Chaussee bestand, völlig unter Wasser. In kurzer Zeit war die Bahn nur noch ein brauner klebriger Brei.

„Ich hab' aber gesagt, es wird noch regnen, heut früh hab' ich's schon gesagt“, schrie Hermann erbost.

Mulack entfernte sich nach vorwärts immer mehr. Es fuhr auf dem Seitenrand. Die Chaussee war gänzlich unpassirbar, der Regen klatschte.

„Verflucht!“ schrie Hermann.

Er fuhr gleichfalls nach dem Seitenrand hinüber. Unter seinen Händen, die die Lenkstange umklammert hielten, lockerte sich etwas.

„Meine Lenkstange geht los“, klang eine gellende Stimme durch die Luft. Selbst Mulack hörte diesen Ruf. Er sprang ab und sah noch, wie das Rad mit der Gestalt darauf über den Chausseerand, wo der Graben lief, rannte und dieser Rad und Reiter begrub.

„Er hat sich das Genick gebrochen“, murmelte Mulack vor sich hin und schritt mit seinem Rade der Unglücksstätte zu.

„Wenn er todt ist, wie ich ihn dann bloß nach Hause kriegen werde“, dachte er weiter.

Als er sich der Stelle näherte, stand Hermann bereits wieder auf seinen Beinen, wenn auch von oben bis unten ganz mit Schlamm bedeckt. Ueber den Graben führte an dieser Stelle ein schmaler Steg von zusammengebundenen jungen Birkenstämmen. Das Rad war darüber gerollt und war sammt seinem Reiter nur ins hohe, weiche Sumpfgras gefallen.

„Ich denke, du bist todt!“ rief Mulack mit Entrüstung, als hätte ihn Hermann zum Besten gehabt.

Hermann sah im höchsten Maße wüthend aus.

„Ich geh' nicht mehr 'rauf“, sagte er, „morgen verkauf ich's wieder. Das hat einer von dir!“

Mulack untersuchte das Rad. Unterhalb der Lenkstange hatte sich eine Schraube gelockert. Mit dem Werkzeug reparirte er den Schaden. Der Regen klatschte weiter. Erst jetzt wurde auch ein Defect an Hermanns Hosen sichtbar. Ein viereckiger Fetzen hing heraus.

„Wir müssen eben ins nächste Dorf“, sagte Mulack, „bei dem Boden fahr' ich auch nicht weiter, wir müssen schieben.“

Hermann folgte mit seinem Rade hinterher.

„Ich hab's satt“, schimpfte er, „ich fahr' nachher mit der Eisenbahn nach Hause. Das war heut' das erste und letzte Mal. Das Rad setz' ich morgen in die Zeitung. Ich fahr' überhaupt nicht mehr. Wenn du einem nicht was anhaben kannst, dann ist dir nicht wohl. Ich hätte eben überhaupt nicht herkommen sollen. Das sind für einen die Feriensvergnügen!“

Endlich war das Dorf erreicht. Im Gasthofe angelangt, bestellte Mulack vorerst Grog. Der Regen ließ nach und Hermann ließ sich von der kleinen Wirthstochter zum Dorfschneider führen. Im Kreise der gesammten Familie und von den vier kleinen Kindern des Ehepaares, die ihn wie ein Meerwunder anstarrten, umringt, saß dort Hermann auf einem Stuhl und wartete, bis der Schaden ausgebessert war. An seiner unvollständigen Toilette wurde in diesem Kreise kein Anstoß genommen. Der Schneider, ein noch junger, aber nicht gut genährter Mann, erzählte ihm bei der Arbeit, daß sein bester Sonntagsverdienst schon lange darin bestände, den durchfahrenden Radlern Schäden an den Beinkleidern auszubessern und Hermann in seiner ungünstigen Stimmung sagte: „Passen Sie auf, in zehn Jahren können Sie sich von dem Geld eine Villa kaufen.“

Als Hermann nach dem Gasthaus zurückkehrte, hatte der Regen völlig aufgehört. Auf dem Tisch dampfte appetitlich eine ungeheuere Schüssel Rührei mit Schinken. Mulack hieb auf seinem Teller schon energisch ein und sagte: „Es ist für dich mit!“ Als die Schüssel leer war, lachte die Sonne durch's Fenster und der Himmel war ein strahlendes heiteres Blau.

„Also mit der Eisenbahn willst du jetzt fahren“, sagte Mulack, „die Station ist nicht weit, ich werd' sie dir zeigen.“

Die neue Chaussee, die am Dorf begann, war eine Kunststraße ersten Ranges und hatte vom Regen wenig gelitten. Zu beiden Seiten der Chaussee dehnte sich die grade blühende rothe Haide aus, ein schwerer frischer Duft lag nach dem Regen in der Luft, und es war noch ein Sonntag geworden, der sich, wie Mulack späterhin bemerkte, im wirklichen Sinne gewaschen hatte.

„Dann werd' ich schon noch mitfahren“, sagte Hermann, ärgerlich an sein Rad tretend, „aber verkaufen thu ich's doch.“

Die Räder waren wieder blank und trocken. Dafür hatte in Hermanns Abwesenheit Mulack bereits gesorgt.

Zu Mittag langte man in dem Städtchen an. Hermann war wieder aufgeräumt geworden. Der Tag wurde immer schöner. Der Kaffee wurde in einem gastlichen Forsthaus getrunken. Als die Fahrt am Abend wieder heimwärts ging, hob sich der Wind von neuem, aber diesmal blies er ihnen in den Rücken und die Räder flogen, wie von einer Zauberkraft bewegt. Es war ein so herrlicher Abend, als hätte es an diesem Tage nie einen unschönen Morgen gegeben. Nur noch ein einziges Mal, als die Straße eine Krümmung machte und der Wind wieder von der Seite in die Räder fiel, rief Hermann erlahmend: „Ich kann nicht mehr, ich kann absolut nicht mehr.“

„Das ist der todte Punkt“, rief Mulack zurück, „du mußt dich zwingen. Dann geht's weiter.“

Hermann zwang sich. Es ging.

„Gegen hundert Kilometer haben wir gemacht“, sagte Mulack, seine Karte studirend, als man kurz vor der heimathlichen Stadt zu einer letzten Rast sich niederließ.

„Hundert Kilometer, das sind ja zwölf Meilen“, erwiderte Hermann noch nachträglich entrüstet, das ist ja übermenschlich. Du hast mir doch noch vorher versprochen, auf mich Rücksicht zu nehmen. Höchstens sechszig Kilometer fahren wir, hast du gesagt.“

„Ich hab' dich heut ordentlich gezwiebelt“, antwortete Mulack mit Zufriedenheit, als hätte er ein gutes Werk geübt und ohne auf die Anklagen und Vorwürfe Hermanns irgendwie einzugehen — „jetzt bist du dafür auch in Form.“

Am Stadtgraben wurden schon die Laternen angezündet. Fränzchen und Ella sahen erwartungsvoll zum Fenster hinaus.

„Endlich!“ riefen sie beide.

Zwei Radler stiegen vor der Thür ab.

Hermann sah mit stolzem Blick zu dem Fenster hinauf und rief triumphirend, als wäre er ein Indianerhäuptling und brächte einen Skalp nach Hause. „Hundert Kilometer haben wir gemacht.“

Zwei Tage später ging Hermanns Urlaub zu Ende. Mulack und Fränzchen begleiteten ihn zur Bahn. Sein Rad hatte er eigenhändig in den Gepäckwagen gestellt.

„Adieu!“ schrie Mulack noch einmal dem Zuge nach.

„Adieu!“ rief im hellen Discant auch noch einmal Fränzchen und winkte mit dem Taschentuch.

Hermann nickte so lange aus dem Coupéfenster, bis er von den Freunden nichts mehr sah, und als er in dem leidigen Berlin auf dem Bahnhofe ankam, war es ihm, als hätte er noch nie in seinem Leben eine schönere Ferienzeit hinter sich gehabt.

(Forts. folgt.)

Stück kosten, seien für 15 Pfennig pro Stück erhältlich. Sie werden in Hörde umgeschmolzen und in glühendem Zustande werde diese Metallmasse per Eisenbahn wegbefördert. Niemand wisse, woher diese Gewehre kommen und wohin diese Metallmasse befördert werde. Er sei noch heute der festen Ueberzeugung, er habe Recht mit seiner Behauptung gehabt, daß die Löwe'schen Gewehre kriegsuntüchtig seien."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet die Mittheilung der „Frankf. Ztg.", daß der Präsident des Reichsversicherungsamtes **Gaebel** auf dem Bremer Congreß für innere Mission wegen seiner Unterschrift unter dem auf den christlichen **Zeitschriftenverein des Pastors Hülle** bezüglichen Erlaß des Reichsversicherungsamtes vom 31. Juli zur Rede gestellt sei und das, was er zu seiner Vertheidigung hiergegen gesagt haben soll, als durchweg erfunden. Der fragliche Erlaß sei auf dem Bremer Congreß niemals Gegenstand einer Discussion gewesen. Gaebel habe in keinem Theile der Verhandlungen die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen gethan.

— **Herzog Alfred von Coburg** begiebt sich am Donnerstag auf längere Zeit nach England.

— Major **Leutwein** ist heute in Berlin eingetroffen. Er stattete dem Colonialdirector Frhrn. v. Richthofen einen längeren Besuch ab, worauf beide sich zum Vortrag beim **Kaiser** nach Potsdam begaben.

— Nach der „National-Zeitung" wird der Kreuzer **„Kaiserin Augusta"** noch vorläufig vor Athen stationirt bleiben.

— Selbst die **„Kreuzzeitung"** mißbilligt es, daß man gegen den Curator der Universität Bonn, **Hrn. v. Rottenburg**, an die akademische Diciplinargewalt appellire, seine wissenschaftliche Qualification und seine in langem Staatsdienst erworbene praktische Erfahrung erkenne sie rückhaltlos an. Ein solcher Mann, der in hervorragender Stellung dem Fürsten Bismarck nahegestanden und an der Lösung der socialen Aufgabe maßgebend mitgearbeitet habe, werde doch wohl noch das Recht haben, seine Ansichten über Coalitionsfreiheit darzulegen. Halte man sie für falsch, so bekämpfe und widerlege man sie, aber in solchem Falle nach der Censur des Staates rufen, scheine ihr wenig angebracht zu sein.

— Nach einer Meldung der „Berl. N. Nachr." ist ein Entwurf betreffend den Strafprozeß und **die Strafvollstreckung bei den Schutztruppen** aufgestellt.

— Wegen **Majestätsbeleidigung** ist ein Gefreiter vom 3. Garde-Ulanen-Regiment in Potsdam verhaftet worden.

— Die **Entmündigung des Prinzen Heinrich XXVI.** von Reuß, der sich bekanntlich in der „Maison de Santé" in Schöneberg befindet, ist jetzt vom Gericht ausgesprochen worden.

— Die Berliner **socialdemokratische Gewerkschafts-Commission** plant die Errichtung eines eigenen Gewerkschaftshauses durch Bildung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Ein Genosse A. erklärte sich bereit, 50 000 Mk. zinslos herzugeben.

Berlin, 2. Nov. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 197. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 61 805.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 93 211.

31 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 36 116 40 034 55 217 61 688 67 265 78 207 81 713 98 803 101 798 110 639 114 453 121 712 130 747 135 691 138 779 139 666 142 667 146 822 152 844 152 890 155 546 161 335 162 558 167 045 169 811 169 838 177 651 177 661 190 609 220 791 225 353.

44 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 6169 20 151 26 160 27 823 29 130 38 937 40 647 41 823 51 938 53 325 57 253 59 411 59 752 61 339 68 308 72 001 80 599 81 633 94 970 99 587 102 073 102 084 102 620 103 991 110 093 118 867 121 748 123 861 128 334 131 307 140 546 149 754 151 453 158 201 158 509 160 007 169 769 170 056 174 512 182 136 183 755 190 489 205 229 214 450.

Neunkirchen, 2. Nov. In dem Beleidigungsprozeß des Hofpredigers **a. D. Stöcker** gegen den **Frhrn. v. Stumm** hat das Schöffengericht heute nach vierstündiger Verhandlung die **Urtheilsverkündigung auf den 5. November** festgesetzt.

Dresden, 2. Nov. Prinz Friedrich August, welcher am Sonnabend bei dem Rennen des Großenhainer Parforcejagdvereins mit dem Pferde stürzte und sich mehrere Quetschungen zuzog, ist genöthigt das Zimmer zu hüten.

Wien, 2. Nov. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, **Graf Goluchowski**, trifft morgen hier von seinen galizischen Gütern ein und reist am 5. November nach **Monza**.

Konstantinopel, 2. Nov. Die bisherige Commission für die Vergebung von **Schiffsumbauten** ist aufgelöst und eine neue eingesetzt. Ingenieure der Krupp'schen und der Germania-Werft in Kiel besichtigen die Kriegsschiffe, **deren Umbau beabsichtigt ist.**

Die Dreyfus-Affaire.

Paris, 2. Nov. Die leidenschaftliche Erörterung der Dreyfusfrage dauert fort. Clemenceau besuchte gestern den Senator Scheurer, der ihm Folgendes sagte: „Ich weiß die volle Wahrheit und werde sie sagen. Dreyfus ist das Opfer eines furchtbaren Gerichtsirrthums. Ich werde dies beweisen, ich verpflichte mich dazu. Wann? Mir liegt ebenso viel daran, der Sache ein Ende zu machen, wie dem Publikum, aber um gewisse Personen zum Reden zu bringen, um gewisse Mittheilungen anvertraut zu bekommen, mußte ich Verpflichtungen eingehen, die ich zu halten habe. Es steht mir nicht frei, alles zu sagen, ehe gewisse Bedingungen erfüllt sind. Bald aber wird hoffentlich nichts mehr mich zurückhalten. Uebrigens bin ich nicht unthätig; ehe ich vor das Publikum hinaustrete, erfülle ich das, was das Gesetz vorschreibt, wenn man die Wiederaufnahme eines Verfahrens erreichen will. Also noch etwas Geduld, man wird nicht lange zu warten haben. Die Schmähungen verachte ich, ich verfolge meinen Weg, man mag über mich urtheilen, wenn man weiß, was ich zu sagen habe."

Ein Abgeordneter, wahrscheinlich George Berry, will am Donnerstag eine Anfrage in dieser Angelegenheit an die Regierung richten, die der Kriegsminister Billot angeblich gleich beantworten will.

Der „Intransigeant" erzählt, der Senator Scheurer sei ein naher Verwandter Bleichröders und die „Libre Parole" weist darauf hin, daß alle, die in dieser Sache verwickelt sind, Protestanten seien: Scheurer, Gabriel Monod, der Schriftsachverständige, seien alle Hugenotten, Ranc sei ein Freidenker, aber Protestant von Geburt, Crepieux-Jamin, der berühmte Schriftsachverständige, sei zwar Katholik, aber mit einer Protestantin verheirathet. Man stehe offenbar vor einem protestantischen Anschlag gegen Frankreich.

Danzig, 3. November.

* **[Stadtverordneten - Sitzung am 2. Nov.]** Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe v. Rozynski, Toop, Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Dr. Bail, Voigt, Dr. Ackermann, Mechbach und Director Kunath.

Der Vorsitzende widmete zunächst dem am 30. September verstorbenen Stadverordneten **Schönemann**, welcher seit 16. Dezember 1890 der Versammlung angehört hat, einen warmen Nachruf. Der Verstorbene habe ein lebhaftes Interesse für die städtischen Angelegenheiten gezeigt und sich an deren Förderung gern betheiligt. Redner erwähnt auch der Verdienste Schönemanns um die Hebung des Wassersports in Danzig. Daß er vor seinem Tode noch der Stadt gedacht habe, wird eine Vorlage beweisen, welche der Stadtverordneten-Versammlung in der nächsten Sitzung zugehen werde. — Durch Erheben von den Sitzen ehrte die Versammlung das Andenken des Verstorbenen.

Nach Genehmigung eines Urlaubsgesuchs nimmt die Versammlung dann Kenntniß von dem Eingange eines Jahresberichts des hiesigen Bürger-Vereins, von dem Protokoll über die letzte Monats-Revision des städtischen Leihamts, sowie von der Mittheilung des Magistrats über Verlängerung des Vertrages wegen Ausführung von Ausbesserungen an städtischen Brücken und Bohlwerken mit Herrn Baugewerksmeister Fey.

Zur Weiterverpachtung einer Landparzelle in Ohra an die Wittwe Petzell für jährlich 40 Mk.; zur Verpachtung von Landstücken, die an der großen Allee für einen späteren Lazarethbau erworben sind resp. durch Austausch mit der St. Marien-Gemeinde erworben werden sollen, und zwar einer kleinen Parzelle für 66 Mk., der anderen für 15 Mk. pro Morgen an den Gärtner Templin; desgl. der Eisnutzung auf dem Unterteich der Tempelburger Wasserleitung für 14 Mk. an den Kaufmann Willy Schirnik pro Winterhalbjahr 1897/98; desgl. zur Verpachtung zweier Parzellen der Mattern-Strauchkampe an den Eigenthümer Johann Dzaack zu Stutthof für 100 Mk., und den Pächter Gottfried Klingenberg für 90 Mk. jährlich auf 12 Jahre ertheilt die Versammlung die Zustimmung. Sie genehmigt auch, daß das ehemalige Hauptwachgebäude am Stockthurm Reitbahn Nr. 1 an den Fleischermeister Eugen Jooſt für jährlich 2000 Mk. auf 5 Jahre weiter vermiethet werde, jedoch mit der Bedingung, daß für den Fall des Ausbaues des Stockthurmes und der Peinkammer das Miethsverhältniß mit einjähriger Frist zum 1. April oder 1. Oktober vom Magistrat aufgekündigt werden kann.

Genehmigt wird ferner eine Grenzveränderung des Grundstückes Burgstraße 10 und für diesen Zweck ein Terrain-Austausch zwischen dem Besitzer Herrn Bruno Zielke und der Stadt, wobei Herr Zielke für eine 30 Quadratmeter größere Fläche 25 Mk. pro Qu.-Meter an die Stadt zahlen soll. Desgleichen der für den Theil von Langfuhr zwischen Zinglershöhe, der nach Pietzkendorf führenden Straße und der städt. Forst aufgestellte Bebauungsplan.

Um die Bebauung des Olivaer Freilandes bei Neufahrwasser zu erleichtern, soll ein größerer Block desselben parcellirt und mit Straßenanlagen versehen werden. Der Magistrat überreicht diesen Plan und beantragt zugleich, daß 16 Parzellen, für die bereits annehmbare Meistgebote erzielt sind, den Bietern übereignet, die übrigen 18 Parzellen zum Mindestpreise von 3,50 bezw. 4 Mk. pro Qu.-Meter ausgeboten werden. Die Versammlung genehmigt ohne Debatte die Vorlage in allen Theilen.

Für das neue Elektricitätswerk sollte bekanntlich ein Düker durch die Mottlau gelegt werden. Nähere Erwägungen haben für diese Anlage mancherlei Hindernisse, Gefahren und große Zweifel an den erhofften Vortheilen ergeben. Der Magistrat hat daher nach eingehenderen Verhandlungen mit Herrn Geh. Rath Professor Kittler und der Firma Siemens u. Halske sich entschieden, von dem Düker Abstand zu nehmen und dafür ein Kabel sowie drei Reservekabel mit Flußarmatur herzustellen, wodurch Mehrkosten gegen den früheren Plan nicht entstehen. Die Versammlung ist auch damit einverstanden.

Von Block II des niedergelegten Wallgeländes an der Silberhütte ist nach den früheren Verkäufen an die Herren Spors, Müller und Freder und dem Terrainaustausch mit dem jetzigen Besitzer des „Deutschen Hauses" nur noch eine Parzelle von 170 Quadratmeter übrig. Hiervon sind aber 111 Quadratmeter Terrain der früheren Straße an der Silberhütte, an welche mit Ausgängen und Fenstern das Grundstück der Eppert'schen Badeanstalt grenzt, so daß ohne Zustimmung der Besitzer dieses Grundstückes die Straße nicht beseitigt, das Terrain von 111 Qu.-Metern also auch nicht verkauft werden kann. Frau Eppert, Besitzerin des betreffenden Grundstücks, hat sich nun bereit erklärt, auf ihr Recht zu verzichten, wenn ihr der ganze Terrainstreifen von 170 Qu.-Metern für den Preis von 30 Mk. pro Qu.-Meter, zusammen 5100 Mk. abgetreten werde, andernfalls verlangt sie Wiederherstellung und Unterhaltung der zu ihrem Grundstück führenden Straße. Der Magistrat hält zwar 30 Mk. pro Qu.-Meter an jener günstigen Stelle für einen sehr mäßigen Preis, beantragt jedoch mit Rücksicht auf die eigenartige Lage der Sache die Annahme des Kaufangebots. Herr Mix wünscht, daß der Käuferin die Verpflichtung auferlegt werde, das gekaufte Terrain innerhalb etwa 5 Jahren zu bebauen, nimmt nach näherer Darlegung der Situation durch Herrn Stadtrath **Ackermann** aber von einem Antrage Abstand, worauf der Verkauf nach dem Magistrats-Antrage einstimmig genehmigt wird.

Von dem städtischen Gelände an der Weichsel „Deichgeschworenen-Troyl" ist durch die Fluthen wieder ein Stück abgerissen worden, wofür an Pacht contractgemäß 11,35 Mk. erlassen werden müssen. Die Versammlung genehmigt dann die Löschung durch Kapitaleinzahlung abgelöster Kanongefälle von jährlich 90 bezw. 80 und 6,17 Mk. auf den Grundstücken Mattenbuden 32, vor dem Werftthor Blatt 52 und Schellingsfelde Nr. 79, sie bewilligt an Kosten für Vertretung erkrankter resp. beurlaubter Lehrer an höheren Lehranstalten 900 resp. 100 Mk. und für Beleuchtungsanlagen am Taubenwege zu Langfuhr sowie in der Werftstraße 35 resp. 402 Mk.

Dem Bureau-Assistenten Myckisch, welcher nach mehr als 40jähriger Dienstzeit wegen Krankheit in den Ruhestand treten muß, wird eine Pension von 1800 Mk. bewilligt.

Es folgt die Dechargirung einer Anzahl Jahresrechnungen nach den Anträgen der Rechnungsrevisions-Commission, dann wählt die Versammlung — theils in öffentlicher, theils in nichtöffentlicher Sitzung — zum Mitgliede der Commission für die städtischen Kranken-Anstalten an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Hewelke Herrn Stadtv. Richter; zum Mitgliede der Wohnungssteuer-Deputation an Stelle des verstorbenen Herrn Kämmerer Herrn Brauereibesitzer G. Mayer jun.; zu Mitgliedern für die Kreis-Ersatz-Commission die Herren Otto Hein, Max Domanski, Ed. Kaß, Franz Puttkammer und zu deren Stellvertreter die Herren Major a. D. d'Elsa, Brauereibesitzer Th. Holtz, Major a. D. Leibitz und Zimmermeister G. Schneider; zum Bezirks-Vorsteher für den 12. Stadtbezirk Herrn Rentier Heilmann und zum Mitgliede der Gebäudesteuer-Veranlagungs-Commission Herrn Baugewerksmeister Paul Berrien jun. Die bisherige Wahlperiode der dem Curatorium für den gewerblichen Stipendienfonds angehörenden Mitglieder Herrn Stadtrath Schütz und Stadtv. Ahrens ist abgelaufen. Herr Ahrens wird nach dem Vorschlage des Wahlausschusses wiedergewählt, während betreffs des Vorschlages der Wiederwahl auch des anderen Mitgliedes Herr Schmidt das Bedenken äußert, daß Herr Stadtrath Schütz durch andauernde Krankheit an dieser Function leider behindert sei. Die Majorität der Versammlung beschließt, den Wahlausschuß um Erwägung dieses Einwandes zu ersuchen.

* **[Post-Deutsch.]** Die Berliner **„Volksztg."** macht auf das schlechte Deutsch aufmerksam, das auf der Rückseite der neuen Kartenbriefe steht. Denn dort heißt es:

„In denjenigen Verkehrsbeziehungen zum Auslande, wo das Briefporto 20 Pf. beträgt, ist das Franco um 10 Pf. in Marken zu ergänzen."

Heiliger Wustmann, sagt dazu das genannte Blatt mit Recht, was für eine Relativanknüpfung! In denjenigen, wo! Und eine Ergänzung um 10 Pf.! Von dem „Franco" in dem Fremdwörter-Jagdgebiet des Herrn v. Stephan nicht zu reden! Wie schwerfällig überhaupt, von „Verkehrsbeziehungen", von „Ergänzung" des Franco zu sprechen! Da der Kartenbrief für das deutsche Reich 10 Pf. kostet, — der Kauf sichert die Gegenleistung der Post, d. h. die Beförderung, — so empfiehlt sich die einfache Aufschrift: Kartenbriefe für das Ausland kosten 10 Pf. mehr. Das Wort „kosten" begreift auch hier wieder nicht den Kaufpreis des Kartenbriefes im engen Sinne des Waarenaustausches in sich, sondern es deutet auf die von der Post zu beanspruchende Gegenleistung der Beförderung hin, so daß es in

Oper.

Der vorgestrige Abend brachte eine bis auf die Elsa und den sicheren Gang des Ganzen minder erfreuliche Aufführung des „Lohengrin". Jene beiden Factoren können aber nicht dafür entschädigen, wenn der Sänger der Titelpartie als Darsteller kaum ein Bewußtsein von Sinn, Charakter und Bedeutung des christlichen Halbgottes zeigt, den Wagner aus der Lohengrin-Sage herauspotenzirt hat. Und trennbar ist der Sänger dabei nicht vom Darsteller. Die absolut dem Irdischen, Erotischen zugewandte Auffassung und rein stimmlich-sinnliche Ausführung ergiebt eben einen Vortrag, der die Gestalt auf ein Niveau hinabsetzt, auf welchem für den nicht vorher informirten Zuschauer der dramatische Vorgang und seine Symbolik gänzlich unverständlich werden. Jede Ausführung aber eines Kunstwerkes, das in der Zeit, im Nacheinander erscheint, muß den ersten Hörer voraussetzen. So dargestellt, wie vorgestern, müßte der Schwanenritter wirklich nur seines glänzenden Costümes und seiner schönen Augen wegen als Gatte unbekannter Weise von Elsa angenommen werden. Schließlich ist der Halbgott Lohengrin ja in der That nur ein Symbol für einen an Leib, Seele und Geist gleichsam übermenschlich begabten Menschen (wenn das Drama nicht zum Märchenspiel herabsinken soll) und wirklich ist die Idee, daß ein Mädchen, gar eine Fürstentochter, sich einem Ungenannten, der für sie als Ritter einmal kämpfte, deshalb für immer mit Gut und Blut dahingebe, unsinnig, ein Nachklang älterer nicht ganz so gewagter Mythen von der verbotenen Frage. (Am Baume der Erkenntniß sollte bekanntlich schon Eva vorübergehen.) Vom Höchstgestellten aber auf der Scala der Menschheit bliebe ein solches Verlangen in Wahrheit empörend. Aber der Bühnenlohengrin hat nun einmal die Aufgabe, dies und alle Folgen der gethanen Frage für den Augenblick wahrscheinlich zu machen. Zugegeben, daß das mit einer den Bereich des Lyrischen wenig überschreitenden Stimme schwer ist, so könnte der Inhaber einer solchen doch das Bewußtsein einer höheren Aufgabe, als durch den Sinnenreiz zu gefallen, und Verständniß für sie zeigen. Herr Szyrowatka hatte aber Nichts an den Lohengrin zu setzen, als eben den sinnlichen Reiz seiner sehr schönen Stimme und ein conventionelles Theaterpathos im Vortrage. Letzteres hatte wiederum oft, so z. B. gleich in der Rede an den Schwan, eine Verwischung der vom Componisten gegebenen Rhythmik, oft genug selbst des Taktes zur Folge. Rhythmische Undeutlichkeit aber ist aus guten Gründen nirgend so verpönt, wie im Wagner'schen Sprachgesang. Was soll man von einem Sänger sagen, der in dem trauervollen Moment nach Elsas Frage die Zeile „Weh! Nun ist all' unser Glück dahin!" declamirt „Weh nun" — und „dahin" theatralisch geschleudert, wo Wagner zwei gleiche, ruhig, ja matt absinkende Noten gleichen Werthes vorschreibt? In dem Antrittsgesang hätte man dem Sänger jeden Tact corrigiren mögen, so ging er dort willkürlich mit Rhythmus und Tact um. Darauf statt „langsam und feierlich" kam er eilig nach vorn und doch noch zu spät, um noch vor den Worten „Heil, König Heinrich!" sich zu verbeugen, so daß er diese, wenig ritterlich, zur Erde gebeugt sang. Auch die Klage über Elsa war ohne die Weihe des Schmerzes, die Gralerzählung nur eben gut absolvirt, nicht schön aufgebaut. Das Verdienst des Fleißes und des stimmlichen Reizes soll Herrn Sz. nicht streitig gemacht werden, aber ein Held, ein Wagnerischer Uebermensch, ein Lohengrin war er nicht.

Die Elsa des Fräulein Cronegg war eine in allen Zügen wohldurchdachte Leistung, von den zarten Partien wirkte die Antrittsscene vorzüglich durch Gesang wie durch Geberde; das „Euch Lüften, die mein Klagen" begann etwas trocken, das kann aber leicht an den Einflüssen liegen, die unsere Sänger hinter der Coulissen zu erdulden haben. Es ist ganz richtig, wenn die Sängerin der Elsa den Moment der Energie, die Elsa Ortrud gegenüber in der Scene vor dem Münster zeigt, durch ihr ganzes Auftreten wahrscheinlich macht; vielleicht ließ sich aber Fräulein Cronegg, was sehr erklärlich wäre, durch das Mißfallen an der Lyrik ihres Partners um eine Linie zu weit ins Heroische treiben. Mit ihrer Auffassung und gesanglichen Wiedergabe der Elsa würde Fräulein Cronegg indessen überall Ehre erwerben. Mit welcher Begeisterung sang sie das Duett! Die Ortrud des Fräulein **Jungk** war mit Ausnahme der Wechselrede mit Elsa im zweiten Act gesanglich dilettantisch, griff auch viel zu oft zu dem Mittel des (wüthend) einzeln gesprochenen Wortes, ein Fehler, den auch Herr Beeg als Telramund machte. Im übrigen gab er die Rolle verdienstlich. Etwas mehr straffe Männlichkeit wäre erwünscht, nicht immer dieses fast naiv „gekränkte" Wesen. In jener Episode erschien die Stimme des Fräulein Jungk klangvoll und schön, Herr Rogorsch fiel merkwürdig oft in die Manier, den Ton von der unteren Terz hinauf zu holen, wodurch sein Ausdruck eine falsche Gerührtheit bekam. Die „sehr lebhafte" Einleitung zum dritten Act war denn doch gar zu schnell, und Elsas Zug zum Münster zu wenig vorgetragen, die dreimal sich wiederholenden Schlußtacte sagen, ohne rallentando gespielt, dreimal dasselbe. Die Ouvertüre mußte Referent leider versäumen.

Dr. C. Fuchs.

Danziger Wilhelmtheater.

Die weiten Räume des Theaters gewährten vorgestern Abend fast den Anblick wie bei einer Sonntags-Vorstellung, so zahlreich war das Publikum erschienen, um dem ersten Auftreten des neuen Künstler-Ensembles beizuwohnen. Der lebhafte Beifall, der nach jeder Nummer ertönte, bewies, daß das Gebotene Anklang fand, und in der That verdient die Direction Anerkennung für die Zusammenstellung dieses neuen Programms, das sowohl an Eigenartigkeit, wie an Abwechselung und an Reichhaltigkeit dem verschiedensten Geschmacke Rechnung trägt. Eine Production, die man hier zum Beispiel noch nicht gesehen hat, ist unter anderen diejenige der Frau Käte Dare (Frau Altnauer) vom Circus Renz. Die Dame, eine schlanke, anmuthige Erscheinung, welcher man die Riesenkräfte für ihre Arbeit kaum zutrauen möchte, hängt mit einem Fuß in einer an der Decke des hohen Saales angebrachten Schleife mit dem Kopf nach unten und hält in den Händen ein Paar sogenannter römischer Ringe, an welchen zwei junge Damen sehr anerkennenswerthe Turnkunststücke ausführen. Das hat man schon gesehen, aber nun kommt der Haupttric. Es wird eine richtige russische Schaukel, wie man sie auf den Jahrmärkten sieht und deren Rad vielleicht einen Durchmesser von 3 Metern hat, auf die Bühne gebracht, vier Knaben steigen hinein, Frau Dare hebt, immer nur an den Füßen hängend, den ganzen Apparat in die Höhe und die Schaukelei geht munter los. Auf den mehrfachen Hervorruf, welcher der Künstlerin für ihre schwierige Production zu Theil wurde, gab sie noch ein Kunststück zu, das ihr auch so leicht keine Artistin nachmachen wird; sie hängt sich nur mit dem Genick an die Stange eines Trapezes und wird in dieser Stellung freischwebend bis an die Decke des hohen Saales gezogen, während sie dabei gleichzeitig auf einer Handharmonika spielt.

Einen durchschlagenden Erfolg erzielte ebenso wie im vorigen Jahre auch diesmal der „Blitzdichter", Herr Henry Samson; wir haben damals das eigenartige Talent dieses Herrn eingehend gewürdigt, der aus einer Reihe ihm zugerufener Worte von der heterogensten Bedeutung in der That blitzschnell ein Gedicht macht, das keineswegs des Sinnes entbehrt, oder die Worte in einem ihm vom Publikum genannten Monolog aus den Klassikern in witziger, treffender Weise verwerthet; die letztgenannte Aufgabe giebt ihm außerdem Gelegenheit, sein nicht unbedeutendes schauspielerischen Können zur Geltung zu bringen. Durch seine prompte, schlagfertige Art und seinen Humor weiß Herr Samson zu fesseln und namentlich diejenigen, welche die einschlägigen Stellen aus den Klassikern etc., welche der Künstler sehr eingehend kennt, selber kennen, zu interessiren. Für heute sei noch das Ballet-Ensemble Serventi erwähnt, sechs schmucke junge Damen, welche in geschmackvollen Kostümen decent und gewandt der Muse Terpsichore huldigen. Frl. Mita Roselly errang als „Jüngerin der Heilsarmee" durch ihren flotten, frischen Gesang und ihre Darstellung lebhaften Applaus. Auf die übrigen Nummern, von denen besonders der französische Zauberkünstler, Herr Herman, und der weibliche Clown, Frl. Wandini, ansprachen, kommen wir noch zurück.

diesem Zusammenhange für jedermann verständlich ist. Und daß die Mehrkosten von 10 Pf. durch Aufkleben einer Marke zu „ergänzen" sind und nichts anders, das weiß jeder Deutsche. Das braucht ihm nicht erst nahegelegt zu werden. Warum also ein so schlechtes und schwerfälliges Amtsdeutsch, einen unglücklichen Relativsatz mit falscher Anknüpfung, wo man sich so, wie wir es vorschlagen, richtiger, kürzer und deutlicher ausdrücken kann?

* [Begräbniß.] Gestern Nachmittag wurde auf dem St. Marienkirchhofe an der großen Allee die Leiche des Herrn Oberlehrers a. D. Plaumann zu Grabe getragen. Das Lehrercollegium des königl. Gymnasiums, dem der Verstorbene angehört hat, war vollständig vertreten, ebenso nahmen viele Schüler an dem Trauerakte Theil. Die Einsegnung der Leiche am Grabe vollzog Herr Consistorialrath D. Franck.

Aus der Provinz.

* Der taubstummen Schneiderin Caroline Pecheruhn zu Wotzlaff (Danziger Werder) ist vom Kaiser eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt worden.

Ω Berent, 2. Nov. Gestern feierte Herr Schulrath Ritsch hierselbst sein 25jähriges Jubiläum als Kreisschulinspector. Der Jubilar, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, wurde von einer Deputation der Lehrerschaft seines Bezirks, von den Lokalschulinspectoren und einer großen Anzahl anderer Personen beglückwünscht. Die Lehrer hatten ihre Wünsche noch in einer besonderen Adresse niedergelegt. Die Schülerinnen der evangelischen höheren Mädchenschule hatten sich unter Führung ihrer Lehrerinnen zur Beglückwünschung des Jubilars in seine Wohnung begeben. Im St. Marienstifte finden Abends declamatorische Vorträge und Festaufführungen zu Ehren des Jubilars statt. Herrn Ritsch ist vor Jahren der rothe Adlerorden 4. Klasse und kürzlich der Titel Schulrath verliehen worden. — Das Hotel „Hamburger Hof" hier ist heute von dem Besitzer desselben, Hrn. Peglow, an Herrn Genz aus Danzig für 55 000 Mk. verkauft worden.

Aus dem Kreise Berent, 2. Nov. Wegen der bereits gemeldeten Ermordung des Eigenthümers Johann Barra, der bekanntlich in einem Torfbruch mit durchschnittenem Halse und einer Schädelzertrümmerung aufgefunden wurde, ist der zu der Frau B. in intimen Beziehungen stehende Handelsmann W. aus Wyschin auf gerichtlichen Befehl verhaftet worden. — Auf dem Rittergute Blumfelde ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Herr Landrath hat deshalb die Abhaltung aller Vieh- und Pferdemärkte, sowie den Auftrieb von Vieh auf den Wochenmärkte auf die vorläufige Dauer von 14 Tagen für den Kreis Berent untersagt.

Königsberg, 2. Nov. Eine für die Bekämpfung der Granulose in der Provinz Ostpreußen wichtige Conferenz fand gestern Mittag statt. Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Ostpreußen hatte eine außerordentliche Versammlung einberufen, an der sich auch eine größere Anzahl Aerzte aus der Provinz betheiligte. Es wurde beschlossen, dem Vorstande die Summe von 14 000 Mk. zur Verwendung gegen die Granulose im Rahmen der Aufgabe des Vereins zur Verfügung zu stellen.

* [Ostpreußische Schulpaläste.] Von dem Zustande, in welchem sich in unseren östlichen Provinzen manche Schulgebäude befinden, kann man sich aus einigen Meldungen der „Tils. Allg. Ztg." ein zwar zutreffendes, aber nicht gerade erfreuliches Bild machen:

Bei der Revision der Schulgebäude im Kirchspiel Willuhnen durch den Kreisschulinspector Herrn Kurpiun unter Zuziehung sämmtlicher Schulvorstandsmitglieder wurde beschlossen, im künftigen Jahre den Neubau der Wirthschaftsgebäude zu beginnen. Dieselben befinden sich in einem Zustande, den man nicht mehr mit „gut" bezeichnen kann; wenigstens spricht es nicht dafür, wenn es den Schweinen möglich ist, durch die Mauern — natürlich unter Mitnahme derselben — ins Freie zu gelangen. Auch die Schule in Warupönen soll im künftigen Jahre neu gebaut werden. Allerdings ist es dazu die höchste Zeit, denn Reparaturen an dem Gebäude sind nicht mehr möglich. Das Dach hat sich gesenkt, so daß die Balken in der 2. Klasse an der einen Wand etwa 30 Centimeter höher stehen, als an der anderen. Die Fenster sind windschief und haben verfaulte Rahmen, in welchen die Beschläge nicht mehr festgemacht werden können, so daß die einzelnen Flügel herausfallen würden, wenn sie nicht zugenagelt wären. Nur die obersten Flügel lassen sich öffnen. Von außen kann man unterhalb des Fußbodens — wie es auch geschehen ist — mit einem Spazierstock ganz bequem die Mauer durchstoßen. An diesem morschen Theile befindet sich ein neuer massiver Anbau, in welchem sich die 1. Klasse, ein Theil der Wohnung des ersten Lehrers und die vorläufige Wohnung des weiten Lehrers befinden.

Sport.

Stolp, 1. Nov. Das Rennen des Stolper Reitervereins, welches gewöhnlich unter großer Betheiligung der Umgegend im Hochsommer stattfindet, hat in diesem Jahre auf den letzten Tag im Oktober verlegt werden müssen, weil unter den Pferden der hiesigen Garnison die Brustseuche ausgebrochen war. Da am Tage des Rennens feuchtes Wetter und Nebel herrschten, ließ der Besuch viel zu wünschen übrig, trotzdem die einzelnen Rennen ganz gut besetzt waren. An denselben betheiligten sich auch Offiziere des 1. Leibhusaren-Regiments und des Ulanen-Regiments von Schmidt aus Thorn. In dem Stolper Hürdenrennen, bei welchem die drei ersten Reiter Ehrenpreise erhielten, sicherte sich den ersten Platz Herr Lieut. v. Mackensen (1. Leibhusaren), auf seiner br. St. „Rosta", als Zweiter landete Lieut. v. Richthofen (1. Ulan.) auf Herrn Glagaus br. H. „Alone" und als Dritter passirte Lieut. v. Meyer-Knonow auf Rittmstr. v. Manteuffels F.-W. „Franz" das Ziel. Bei dem Geländereiten mit Auslauf kam ein Unglücksfall vor. Beim ersten Sprunge an der Tribüne brach Referendar Lilie mit seiner braunen Stute „Rothkäppchen" aus, rannte gegen den einen Siegespfahl, so daß dieser in drei Stücke splitterte und das eine Stück der Stange dem Lieutenant Frhrn. v. Richthofen vom 4. Ulanen-Regiment, der kurz darauf sprang, in's Genick fiel, wodurch dieser eine leichte Gehirnerschütterung erlitt.

Vermischtes.

* [Ein heiteres Intermezzo] spielte sich in der letzten Stadtverordnetensitzung zu Heiligenstadt im Eichsfelde ab. Während der Verhandlungen kam nämlich zur Sprache, daß ein Handwerksbursche einen Unfall erlitten, weil die Straße schlecht beleuchtet gewesen sei. Der anwesende Bürgermeister bemerkte hierzu, daß der gemeldete Vorfall nicht auf mangelhafte Beleuchtung, sondern darauf zurückzuführen sei, daß in der Nähe der Unfallstelle ein — Liebespärchen im trauten tête-à-tête gestanden habe; diesem sei der Fremde aus Höflichkeit ausgewichen und dabei zu Fall gekommen. Stadtverordneter Hüpper dagegen erachtete durch diese Schilderung das Vorhandensein mangelhafter Beleuchtung erst recht bestätigt, da „bei Helligkeit das Liebespärchen wahrscheinlich nicht an der betreffenden Stelle gestanden haben würde".

* [Ein Geschenk für Nansen.] Eine Anzahl russischer Damen sind mit der Anfertigung einer ebenso sinnigen wie originellen Handarbeit für Nansen beschäftigt. Die sinnreiche Gabe besteht aus einem kleinen Teppich, auf dem eine Zeichnung der Nordpolregionen in Seide eingestickt ist. Die von dem kühnen Forscher auf seiner gefahrvollen Reise besuchten Plätze sind mit Gold- und Silberschnur ausgearbeitet. Der Teppich verspricht ein Kunstwerk weiblicher Handarbeit zu werden.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 2. Nov. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $298^{5}/_{8}$, Franzosen 283,50, Lombarden $72^{3}/_{4}$, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 92,20, — Tendenz: still.

Paris, 2. Nov. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,35, 3% Rente 104,50, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 722, Türken 21,85. — Tendenz: behauptet.

London, 2. Nov. (Schlußcourse.) Engl. Consols $111^{15}/_{16}$, $3^{1}/_{2}$ preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 104, Türken $21^{3}/_{4}$, 4% ungar. Goldrente $102^{3}/_{4}$, Aegypter 107 excl., Platz-Discont $2^{7}/_{8}$, Silber $26^{1}/_{2}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $10^{1}/_{2}$, Rübenrohzucker $8^{7}/_{16}$. — Tendenz: fest.

Frankfurt, 2. Nov. Feiertag.

Newyork, 1. Nov., Abends. (Tel.) Weizen eröffnete schwach und gab im Preise nach auf große Ankünfte im Nordwesten und auf schwächere Kabelberichte, später führten Käufe für Rechnung des Auslandes eine bessere Stimmung herbei, welche jedoch durch abermaliges Nachgeben der Preise auf die bedeutend zunehmenden sichtbaren Vorräthe verloren ging. Der Schluß war stetig. — Mais war in Folge des nassen Wetters im Westen und auf reichliche Käufe der Exporteure allgemein fest während des ganzen Börsenverlaufs. Der Schluß war stetig.

Newyork, 1. Nov. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $2^{1}/_{2}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4,82^{1}/_{2}$, Cable Transfers $4,85^{7}/_{8}$, Wechsel auf Paris (30 Tage) 5,20, do. auf Berlin (60 Tage) $94^{11}/_{16}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $13^{3}/_{8}$, Canadian Pacific-Actien 80, Central Pacific-Actien $14^{1}/_{2}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $93^{1}/_{8}$, Denver und Rio Grande Preferred $45^{1}/_{4}$, Illinois-Central-Act. $102^{1}/_{4}$, Lake Shore Shares 171, Louisville- und Nashville-Actien $56^{1}/_{4}$, Newyork Lake Erie Shares $15^{7}/_{8}$, Newyork Centralbahn 108, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 53, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $42^{1}/_{4}$, Philadelphia and Reading First Preferred $49^{3}/_{8}$, Union Pacific Actien $22^{3}/_{4}$, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 $127^{3}/_{8}$ ex., Silber Commerc. Bars $57^{5}/_{8}$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 6, do. für Lieferung per Januar 5,88, do. für Lieferung per Februar 5,96, Baumwolle in New-Orleans $5^{1}/_{2}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Nov. 65. — Schmalz Western steam 4,60, do. Rohe und Brothers 4,90. — Mais, Tendenz: stetig, per Nov. $30^{7}/_{8}$, per Dezember $31^{5}/_{8}$, per Mai $35^{1}/_{4}$. — Weizen, Tendenz: stetig, rother Winterweizen loco $103^{1}/_{4}$, Weizen per Nov. $99^{1}/_{4}$, per Dezember $99^{3}/_{4}$, per Januar $99^{3}/_{8}$, per Mai $95^{3}/_{4}$. Getreidefracht nach Liverpool $4^{1}/_{4}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $6^{5}/_{8}$, do. Rio Nr. 7 per Dez. 5,85, do. do. per Febr. 6,00. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,10. — Zucker $3^{5}/_{16}$. — Zinn 13,75. — Kupfer 11,00.

Morgen Feiertag.

Chicago, 1. Nov. Weizen, Tendenz: stetig, per Novbr. $96^{1}/_{4}$, per Dezbr. $96^{1}/_{4}$. — Mais, Tendenz: stetig, per Nov. $26^{1}/_{8}$. — Schmalz per Nov. 4,20, per Jan. 4,35. — Speck short clear 5,00. Pork per Nov. 7,65.

Newyork, 1. Nov. Visible Supply an Weizen 26 974 000 Bushels. do. an Mais 45 998 000 Bushels.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 2. Nov. Tendenz: stetig, 8,20 M incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 2. Nov. Mittags 12 Uhr. Tendenz: stetig, Novbr. 8,45 M, Dezbr. 8,55 M, Januar $8,67^{1}/_{2}$ M, Februar $8,77^{1}/_{2}$ M, März 8,85 M, Mai 9,00 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Novbr. $8,47^{1}/_{2}$ M, Dezbr. $8,57^{1}/_{2}$ M, Januar 8,70 M, Februar 8,80 M, März $8,87^{1}/_{2}$ M, Mai 9,00 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. November. Wind: NW.

Angekommen: Nordkyn (SD.), Beer, Stettin, Theilladung Zucker. — Martha (SD.), Arends, Gent, Phosphat.

Gesegelt: Stella (SD.), Lindberg, Lysekil, leer. — Sophie (SD.), Barchmann, Königsberg, Theilladung Heringe.

Im Ankommen: 2 Dampfer.

Bank- und Versicherungswesen.

[50 Mill. Mk. neue Actien.] Im Annoncentheile der heutigen Nummer veröffentlicht die Deutsche Bank zu Berlin einen ausführlichen Prospect über die Ausgabe von 50 Millionen Mk. neuer vollgezahlter Actien und deren Notirung an der Berliner Börse. Die neuen vollgezahlten Actien sind vom 1. Januar 1898 ab dividendenberechtigt. Wie in der Ankündigung, auf die wir verweisen, des Näheren nachgewiesen wird, verfügt die Deutsche Bank jetzt bei einem Grundkapital von 150 Mill. Mk. über eine Gesammt-Reserve von 44 Mill. Mk.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Siever a. Hannover, Maler. Soederström a. Kopenhagen, Capitän. v. Krause a. Berlin. Dr. Mischke a. Bonn, Professor. Oehlert a. Berlin, Reg.-Baumeister. Böhnke a. Kleinau, Rittergutsbesitzer. Buttkus a. Stettin, Privatier. Dr. Thieme a. Dresden. Haniel a. Haida, Baum a. Karlsruhe, Krause a. Berlin, Conrad a. Berlin, Steinbach a. Havre, Taube a. Solingen, Quaack a. Berlin, Moser a. Berlin, Neuwirth a. Berlin, Kaiser a. Berlin, Schwechten a. Berlin, West a. Peterhead, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Weiß a. Dzimianen, Amtsvorsteher. Maase a. Pr. Stargard, Rechtsanwalt. Stiller a. Berlin, Siebold a. Gera, Geilhausen a. Gießen, Paeßler a. Leipzig, Gräther a. Berlin, Willke a. Königsberg, Lagerpusch a. Berlin, Becker a. Königsberg, Jonas a. Düren, Wendler a. Nerchau, Barten a. Wickrathberg, Schwerter a. Berlin, Peter a. Berlin, Juliusburger a. Hamburg, Böckel a. Charlottenburg, Nobbe a. Berlin, Nemitz a. Magdeburg, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

PROSPECT

über

nom. Mark 50000000 neue vollgezahlte Actien

der

Deutschen Bank in Berlin.

Die Actiengesellschaft in Firma **Deutsche Bank** ist am 25. Februar 1870 mit dem Sitz in **Berlin** errichtet und, nach Bestätigung durch Allerhöchste Königliche Cabinetsordre vom **10.** März 1870, am 8. April 1870 in das Handelsregister eingetragen worden. Ihre Zeitdauer ist von dem Tage der landesherrlichen Genehmigung ab auf vorläufig 50 Jahre festgesetzt.

Der Zweck der Gesellschaft ist der Betrieb von Bankgeschäften aller Art, insbesondere Förderung und Erleichterung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland, den übrigen europäischen Ländern und überseeischen Märkten.

Die Gesellschaft ist berechtigt, Filialen, Agenturen und Zweigniederlassungen im In- und Auslande zu errichten, auch sich bei anderen Unternehmungen dauernd zu betheiligen. Sie hat gegenwärtig Filialen in Hamburg, Frankfurt a. M., Bremen, München, London und Dresden.

Das ursprüngliche Actienkapital betrug nom. Mk. 15 000 000 und ist inzwischen durch Beschluß

des Verwaltungsraths	vom	8. Dezember 1871	um nom. Mk.	15 000 000
„ „	„	25. November 1872 / 9. Januar 1873	„ „ „	15 000 000
der Generalversammlung	„	2. November 1881 / 3. April 1882	„ „ „	15 000 000
„ „	„	26. Mai 1888	„ „ „	15 000 000
„ „	„	11. November 1895	„ „ „	25 000 000 erhöht worden.

Die Generalversammlung vom 20. August 1897 hat beschlossen, das Grundkapital durch Ausgabe von 41 664 neuen, auf den Inhaber lautenden Actien zum Nennwerthe von je 1200 Mk. (Nr. 133 334—174 997) und von 2 neuen auf den Inhaber lautenden Actien zum Nennwerthe von je 1600 Mk. (Nr. 174 998—174 999) um weitere 50 Millionen Mark, d. h. auf 150 Millionen Mark zu erhöhen. Dieser Beschluß ist am 24. August, die stattgefundene Erhöhung des Grundkapitals am 24. September d. J. in das Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts I zu Berlin eingetragen worden. Die neuen Actien nehmen vom 1. Januar 1898 ab an der Dividende Theil.

Die Ausführung dieser Beschlüsse wurde von der Generalversammlung dem Aufsichtsrath übertragen und der letztere insbesondere berechtigt, Maßregeln zu treffen, damit für den Gegenwerth der neuen Actien der Deutschen Bank möglichst viele Actien der Bergisch Märkischen Bank und des Schlesischen Bankvereins erworben werden konnen.

In Verfolg dieses Beschlusses wurden die 50 000 000 Mark neue Actien der Deutschen Bank von einem Consortium übernommen, welches dann den Actionären der Bergisch Märkischen Bank und des Schlesischen Bankvereins das folgende, für die Zeit vom 28. August bis 18. September d. J. gültige Angebot machte.

1. Jedem Besitzer von nom. Mk. 6000 Actien der Bergisch Märkischen Bank wird freigestellt, seine Actien mit Dividendenscheinen für 1898 und die folgenden Jahre gegen nom. Mk. 4800 neue vollbezahlte Actien der Deutschen Bank mit Dividendenscheinen für 1898 und die folgenden Jahre umzutauschen.
2. Jedem Besitzer von nom. Mk. 1800 Antheilen des Schlesischen Bankvereins wird freigestellt, seine Antheile mit Dividendenscheinen für 1898 und die folgenden Jahre gegen nom. Mk. 1200 neue vollbezahlte Actien der Deutschen Bank mit Dividendenscheinen für 1898 und die folgenden Jahre umzutauschen und außerdem eine baare Zuzahlung von 5 Procent des Nennbetrages seiner Antheile, d. h. von Mk. 90 für je nom. Mk. 1800 in Empfang zu nehmen.

Die auf Grund dieser Aufforderung innerhalb der erwähnten Frist im Umtausch gegen neue Actien der Deutschen Bank erworbenen Actien der Bergisch Märkischen Bank und des Schlesischen Bankvereins, welche mehr als je 3/4 des Grundkapitals dieser beiden Banken ausmachen, sind vom Consortium in Erfüllung der von ihm übernommenen Verpflichtung an die Deutsche Bank gegen Erstattung des für die in Tausch gegebenen neuen Actien der Deutschen Bank gezahlten Uebernahmepreises übertragen worden.

Die übrigen neuen vollbezahlten Actien der Deutschen Bank sind freihändig begeben worden. Das aus der Begebung erzielte Agio fließt nach Abzug der Kosten mit rund Mk. 4 Millionen in den gesetzlichen Reservefonds, wodurch sich die Gesammtreserven der Deutschen Bank auf rund **44** Millionen Mk. erhöhen.

Das gegenwärtige Grundkapital der Gesellschaft beträgt nunmehr nom. Mk. 150 000 000, eingetheilt in

100 000	Stück Actien zu je	600 Mk.	Nr.	1—100 000
74 996	„ „ „ „	1200 „	„	100 001—133 332 und 133 334—174 997
3	„ „ „ „	1600 „	„	133 333 und 174 998—174 999

welche auf den Inhaber lauten und mit den facsimilirten Unterschriften je eines Mitgliedes des Aufsichtsraths und der Direction versehen sind.

Die Bilanz sowie das Gewinn- und Verlust-Conto für das Jahr 1896 lauten:

Bilanz.

Activa.

	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Cassa-Bestand	19 582 269	95		
2. Sorten-Bestand	536 303	35		
3. Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten	4 906 424	59	25 024 997	89
4. Guthaben bei ersten Bankiers	12 358 621	58		
5. Wechsel-Bestand	89 064 058	33		
6. Reportirte Effecten	43 784 680	60	145 207 360	51
7. Eigene Effecten			32 813 158	85
8. Filialen	28 503 916	53		
9. Commanditen	660 000	—	29 163 916	53
10. Dauernde Betheiligungen bei fremden Unternehmungen (Deutsche Ueberseeische Bank u. Deutsche Treuhandgesellschaft)			4 993 431	30
11. Conto-Corrent-Debitoren, gedeckte	77 479 710	89		
„ „ „ ungedeckte	6 405 534	63	83 885 245	52
12. Vorsch. auf Waarenverschiffungen und Creditbestätigungen	19 807 038	11		
./. im Voraus gemachte Anschaffungen	2 332 426	97	17 474 611	14
13. Eigene Betheiligung an Consortial-Geschäften			31 908 746	45
14. Bürgschafts-Debitoren			3 060 627	07
15. Immobilien			3 739 000	—
16. Mobilien			100	—
17. Diverse			88	—
			377 271 283	26

Passiva.

	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Actien-Kapital			100 000 000	—
2. Reserven: Ordentliche Reserve A	23 715 898	80		
„ „ „ B	11 042 247	82		
„ Special-Conto-Corrent-Reserve	4 000 000	—	38 758 146	62
3. Depositen-Gelder			66 019 708	42
4. Conto Corrent-Creditoren			135 040 249	71
5. Accepte im Umlauf			18 286 467	51
6. Dividende, unerhoben			11 847	—
7. Erlös nicht eingetauschter Actien II. Serie			2 414	10
8. Bürgschaft-Conto			3 060 627	07
9. Pensions- und Unterstützungs-Fonds			1 866 609	39
10. Einzahlungs-Spesen-Conto Actien VI Serie (zurückgestellt für Steuern auf Agio)			921 406	40
11. Gewinn- und Verlust-Conto			13 303 807	04
			377 271 283	26

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	M.	Pf.	M.	Pf.
1. An Handlungs-Unkosten-Conto				
Gehälter	1 831 211	—		
Steuern, Abgaben und Stempel	513 558	69		
Diverse	719 794	06	3 064 563	75
2. „ Abschreibungen auf Immobilien	30 147	55		
3. „ „ Mobilien	22 813	83	52 961	38
4. „ „ Delcredere-Conto			25 075	42
5. „ Saldo zur Vertheilung verbleibender Ueberschuß, welcher wie folgt vertheilt ist			13 303 807	04
10 % Dividende auf Mk. 75 000 000 alte Actien	7 500 000	—		
5 % Dividende auf Mk. 25 000 000 neue Actien	1 250 000	—		
Dotirung der Reserven	892 380	70		
Tantieme an den Aufsichtsrath	592 995	87		
Tantiemen der Directoren und anderer Beamten in Berlin, Bremen, Frankfurt, Hamburg, London, München	1 305 885	09		
Remunerationen an die Angestellten	600 000	—		
Rückstellung für Bauten	600 000	—		
Pensions- und Unterstützungsfonds, sowie für Wohlfahrtseinrichtungen für die Beamten	75 000	—		
Vortrag auf neue Rechnung	487 045	38		
	13 303 807	04		
Mark			16 446 807	59

Credit.

	M.	Pf.	M.	Pf.
1. Per Saldo aus 1895			457 437	41
2. „ Gewinn auf Sorten	80 179	80		
3. „ „ „ Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten	56 599	92		
4. „ Gewinn auf Effecten	1 141 524	07		
5. „ „ „ Wechsel	2 382 588	35		
6. „ „ „ Zinsen-Conto	3 216 409	50		
7. „ „ „ Eigene Betheiligung an Consortial-Geschäften	1 582 625	37		
8. „ Gewinn auf Provisions-Conto	3 724 555	59		
9. „ „ Filialen, Commanditen und dauernde Betheiligungen bei fremden Unternehmungen	3 804 887	58	15 989 370	18
			16 446 807	59

Der Aufsichtsrath besteht, je nach den Beschlüssen der Generalversammlung, aus mindestens neun von der Generalversammlung der Actionäre zu wählenden Mitgliedern, von denen ein Drittel seinen Wohnsitz in Berlin haben muß. Die gegenwärtigen Mitglieder des Aufsichtsraths sind die Herren: Ad. vom Rath, Rentner in Berlin, Vorsitzender, Wilhelm Herz, Geheimer Commerzienrath, Kaufmann in Berlin, Präsident der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin, Stellvertreter, Anton Adelssen, General-Consul, Bankier in Berlin, George Albrecht, Consul, Kaufmann in Bremen, Martin Albrecht, Kaufmann in Hamburg, Ernst Borsig, Fabrikbesitzer in Berlin, Otto Büsing, Geheimer Finanzrath in Schwerin i. M., Conrad Fromberg, Bankier in Breslau, Gustav Gebhard, Commerzienrath und Consul, Rentner in Berlin, Ernst Hergersberg, Geheimer Commerzienrath, Kaufmann in Berlin, Paul Jonas, Königl. Eisenbahn-Directions-Präsident a. D. in Berlin, Dr. jur. Hans Jordan in Elberfeld, Wilhelm Kopetzky, Commerzienrath, Bankier in Berlin, Hermann Marcuse, Gutsbesitzer in Walluf, Dr. W. Oechelhäuser, Geheimer Commerzienrath in Dessau, Adolf Oetling, Kaufmann in Hamburg, Albrecht Percy O'Swald, General-Consul, Kaufmann in Hamburg, Karl Schrader, Eisenbahn-Director a. D. in Berlin, Rudolf Sulzbach, Bankier in Frankfurt a. M., Hermann Wallich, Consul, Rentner in Berlin.

Der vom Aufsichtsrath zu notariellem oder gerichtlichem Protokoll zu wählende Vorstand muß aus mindestens zwei Mitgliedern bestehen und wird gegenwärtig durch die Herren Dr. jur. Georg Siemens, Rudolf Koch, Max Steinthal, Arthur Gwinner, Ludwig Roland-Lücke gebildet.

Innerhalb der ersten sechs Monate jedes Jahres findet die ordentliche Generalversammlung statt.

Die Besitzer von mindestens dem zwanzigsten Theile des emittirten Actienkapitals sind berechtigt, die Berufung einer außerordentlichen Generalversammlung zu fordern, wenn sie einen derselben vorzulegenden formulirten Antrag, unter Angabe des Zweckes und der Gründe, dem Aufsichtsrathe einreichen und zugleich ihre Actien bei der Direction der Gesellschaft deponiren. In diesem Falle ist die Versammlung binnen zehn Tagen nach Eingang des Antrages, und zwar mit Festsetzung des nach dem Statut zulässigen möglichst nahen Termins einzuberufen.

Je 1200 Mk. Actienbesitz geben eine Stimme.

Die Generalversammlungen werden in Berlin abgehalten und durch den Gesellschaftsvorstand berufen. Es steht jedoch auch dem Aufsichtsrathe das Recht zu, eine Generalversammlung zu berufen. Ist kein gehörig constituirter Vorstand oder kein gehörig constituirter Aufsichtsrath vorhanden, so hat jeder einzelne Actionär, ohne Rücksicht auf die Höhe seines Actienbesitzes, das Recht, sich von dem das Handelsregister führenden Richter zur Einberufung einer Generalversammlung ermächtigen zu lassen. Die Berufung hat in der Weise zu erfolgen, daß zwischen dem Datum des die Bekanntmachung enthaltenden Blattes und dem Datum der Versammlung selbst ein Zeitraum von mindestens drei Wochen liegt.

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft ist das Kalenderjahr. Am Ende eines jeden Jahres wird eine vollständige Inventur aufgenommen und die Bilanz nach den Bestimmungen des Handels-Gesetzbuches gezogen. Der erzielte Reingewinn wird für das Geschäftsjahr 1897, nach den bisher geltenden statutarischen Bestimmungen, wie folgt vertheilt:

a. fünf Procent in den, zur Deckung eines aus der Bilanz sich ergebenden Verlustes gesetzlich zu dotirenden Reservefonds, so lange als dieser Reservefonds den zehnten Theil des Gesammtkapitals nicht überschreitet;
b. fünf Procent gewöhnliche Dividende auf das eingezahlte Actienkapital;

von dem verbleibenden Ueberschuß sodann:

c. sieben Procent Tantième an den Aufsichtsrath,
d. die nach den geschlossenen Engagements-Verträgen den Directoren, Vorstandsmitgliedern der Zweigniederlassungen und Angestellten der Gesellschaft zu überweisende Tantième;
e. der Rest wird, insoweit nicht auf Vorschlag des Aufsichtsraths und der Direction die Generalversammlung bei Genehmigung des Rechnungsabschlusses zur außerordentlichen Verstärkung der Reserven oder zu anderen Zwecken hierüber verfügt, als Superdividende unter die Actionäre pro rata ihres Actienbesitzes vertheilt.

Von dem, mit dem 1. Januar 1898 beginnenden Geschäftsjahre ab gelten bezüglich der Vertheilung des Reingewinnes die folgenden neuen statutarischen Bestimmungen:

a. fünf Procent in den, zur Deckung eines aus der Bilanz sich ergebenden Verlustes gesetzlich zu dotirenden Reservefonds, so lange als dieser Reservefonds den zehnten Theil des Gesammtkapitals nicht überschreitet;
b. fünf Procent gewöhnliche Dividende auf das eingezahlte Actienkapital;
c. von dem verbleibenden Ueberschuß kann die Generalversammlung auf Vorschlag des Aufsichtsraths und der Direction bei Genehmigung des Rechnungsabschlusses zur außerordentlichen Verstärkung der Reserven oder zu anderen Zwecken Verwendungen zu beschließen,
d. von dem dann übrig bleibenden Betrag erhält der Aufsichtsrath 7 % Tantième,
e. der Rest wird nach Beschluß der Generalversammlung als Superdividende an die Actionäre vertheilt oder auf neue Rechnung vorgetragen.

Der Antheil der Directionsmitglieder am Jahresgewinn ist von dem nach Vornahme sämmtlicher Abschreibungen und Rücklagen verbleibenden Reingewinn zu berechnen.

Die Auszahlung der Dividende findet, außer an der Gesellschaftskasse zu Berlin und den Kassen der Zweigniederlassungen in Hamburg, Frankfurt a. M., Bremen, München und Dresden
bei der Bergisch-Märkischen Bank in Elberfeld und deren Zweigniederlassungen in Düsseldorf, Aachen, Köln, Duisburg, Ruhrort, Hagen, M. Gladbach,
„ dem Schlesischen Bankverein in Breslau und dessen Zweigniederlassungen in Glogau, Beuthen O.-S., Görlitz, Neisse, Glatz, Leobschütz, Liegnitz,
„ „ A. Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln, bei dem Bankhause Gebrüder Sulzbach in Frankfurt a. M.,
„ „ Bankhause Deichmann & Co. in Köln, „ der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart

statt, woselbst auch die neuen Dividendenbogen kostenfrei in Empfang genommen werden können.

Neue Actien gelangen in Berlin kostenfrei zur Ausgabe.

Die Dividendenscheine verjähren vier Jahre nach Ablauf des Fälligkeitsjahres.

Für die Jahre 1892, 1893, 1894, 1895 sind an Dividenden vertheilt worden 8, 8, 9, 10 % auf ein Kapital von 75 Mill. Mk., und für 1896 10 % auf ein werbendes Kapital von 87½ Mill. Mk.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im „Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger", in der „Berliner Börsenzeitung", der „Kölnischen Zeitung", der „Hamburger Börsen-Halle" und der „Schlesischen Zeitung".

Berlin, im October 1897.

Deutsche Bank.

Auf Grund vorstehenden Prospects sind nom. **Mk. 50 000 000 neue vollgezahlte Actien der Deutschen Bank, dividendenberechtigt ab 1. Januar 1898,**
(Nr. 133 334—174 997, Stück 41 664 à Mk. 1200), Nr. 174 998—174 999, Stück 2 à Mk. 1600)
zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.

Berlin, im October 1897.

Deutsche Bank.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.